Aus der Geschichte der Gemeinde Neukirch a.d.Thur

von E.Osterwalder Lehrer, Neukirch

# Dorf

Urkundlich bestätigt wird unsere Gemeinde zum erstenmal im Jahre 1291 unter dem Namen **Eliswile** genannt, was so viel heissen will, wie Weiler des Eli. Dieser Namen deutet darauf hin, dass der Ursprung unserer Gemeinde in die Zeit der Alemannen zurückweist, die im Anfang des 5. Jahrhunderts, nachdem sich die unser Land besetzt haltenden Römer südlich der Alpen zurückgezogen hatten, von Norden und Westen her eindringend auch unsere Gebiete bevölkerten. Sehr wahrscheinlich ist ihnen die weitgehende Rodung des Urwaldes, der damals noch weite Flächen unserer Gegend unbewohnbar erscheinen liess, zu verdanken. So bedeutet der Name des Weilers Aspenrüti nicht anderes als: Rodung des Asper, d.h. des Mannes von Aspen = Espen, doch lässt sich das Bestehen des Weilers nicht bis in die alemannische Zeit zurück nachweisen. Noch heute erinnern uns manche Wörter an die Alemannen, die zur Zeit der Einwanderung noch Heiden waren, so z.B. die Namen unserer Wochentage, die teilweise nach altgermanischen Göttern benannt sind, wie: Tag der Sonne, Tag des Mondes, des Gottes Ziu (Zistig) und Thonar, der Göttin Freia.

Ums Jahr 600 herum gründete der irische Mönch Gallus die ersten Christengemeinden am Bodensee ( Arbor felix und Brigantium ), von wo aus sich das Christentum auch in unsere Gebiete ausbreitete. Kaiser Karl der Grosse, der am Weihnachtstage des Jahres 800 in Rom zum Kaiser seines Reiches gekrönt wurde, das sich von Spanien bis nach Ungarn und von Dänemark bis nach Italien ausdehnte, zwang seine unterdrückten Völker mit harter Gewalt zum Christentum. Ueber den Thurgau, dessen Grenzen damals bis an die Aare, an den Aargau reichten, regierten seine Gau-Grafen. Die Bewohner waren entweder freie Bauern , Hörige oder Leibeigene ohne jegliche Rechte. Um dem oft Jahr für Jahr sich wiederholenden Kriegsdienst zu entgehen, zogen es viele freie Bauern vor, ihr ganzes hab und Gut einem Kloster oder adligem Herren zu übergeben. Damit waren sie aber Hörige geworden und durften als Unfreie ihre Stimme nicht mehr erheben. Durch solche Schenkungen wurden die Klöster immer mächtiger und reicher an Besitztümern. Eines der mächtigsten Klöster, dasjenige von St.Gallen, besass am Ende des 9.Jahrhunderts z.B. in der Gemeinde Zuckenriet einen ganz ausgedehnten Grundbesitz. Diesen Schenkungen verdanken wir oft die ersten urkundlchen Erwähnungen über das bestehen einer Siedlung.

So stossen wir zum ersten Mal auf den Namen des Hofes Aspenrüti bei Neukirch in einer Urkunde aus dem Jahre 1361. Damals nahm Herzog Rudolf von Oesterreich ein Verzeichnis all seiner Lehensgüter auf, und da der Aspenrütihof ein habsburgisches Lehen war, erfahren wir hier zum erstenmal von dem Bestehen dieser Siedlung, deren Ursprung aber sehr wahrscheinlich in frühere Zeiten, möglicherweise bis zur Zeit der Alemannen zurückreichen mag, worauf ja auch der Name der Gemeinde Eliswil hinweist.

Um das Jahr 1300 herum taucht der Namen Eliswil in verschiedenen Varianten auf: Seliswyl, Serischwyl, Sedenschwil, und immer noch Elenschwyl, oder Eliswil. Bestimmt hat aber der Name Seliswil ,der dann später immer häufiger genannt wird, nichts mit der Bezeichnung von See zu tun, was oft irrtümlicherweise angenommen wird, denn der bei der älteren Generation unserer Gegend noch recht bekannte See – der ehemalige Hörmooser Weiher – stammt erst aus einer viel späteren Zeit.

# Kirche

Die Neukircher Kirche ist keine der alten thurgauischen Mutterkirchen, sondern erst gegen ende des 15.Jahrhundert entstanden. Die Orte unserer Gegend waren damals nach Sulgen, Heiligkreuz oder Schönholzerswilen kirchgenössig. Da der Weg nach Sulgen wegen des Uebergangs über die Thur – es noch keine Brücken – immer ein beschwerlicher und zeitweise sogar recht gefährlicher war, wurde in Seliswil eine Kapelle erbaut, um leichter und häufiger Gottesdienst feiern zu können. Schon bald wurde sie zu einer Kaplanei erhoben, die der in Seliswil wohnende Kaplan versah. Dieser erste Kaplan war wahrscheinlich auch der erste Förderer der Reformation, die, im Jahre 1522 in Zürich durch Zwingli eingeführt, bereits 1524 zur Entlassung des Kaplans führte, der Zwinglis Ideen in seiner Kirche Einlass zu verschaffen versuchte. Auf Klage des thurgauischen Landvogtes an einer Tagsatzung in Frauenfeld am 13. Oktober 1524 wurde beschlossen: Es soll der Priester in Neukirch von seiner Pfründe gestossen und ihm sein Eid abgenommen werden, dass er in acht Tagen die Grafschaft Thurgau verlassen und nicht mehr betreten wolle. Trotzdem wurde wie in anderen thurgauischen Kirchen im Januar 1529 die Reformation eingeführt. Als nach Abschluss des 2.Landfriedens ( November 1531 ) in mehreren thurgauischen Kirchgemeinden einzelne wieder katholisch wurden und eigene Geistliche und Gottesdienste erhielten, war dies weder in Neukirch noch in den Nachbargemeinden der Fall.

Die sehr hartnäckig geführten Bemühungen, auch in Neukirch wieder den katholischen Gottesdienst wieder allein einzuführen, scheiterten am entschlossenem Widerstand der evang. Gemeinde. Als die Lage der jungen reformierten Kirchgemeinde schier aussichtslos schien, da half in der grössten Not das reformierte Zürich, das wohl im Stande war auf die regierenden katholischen Kantone Druck auszuüben. So wurde denn am 14. März 1555 Neukirch als eigene reformierte Kirchgemeinde erklärt und erhielt von da an den Namen Neukirch an der Thur.

Viele Jahre besorgten Pfarrhelfer von Sulgen oder Bischofszell den hiesigen Kirchendienst, bis die Gemeinde im Jahre 1619 wieder einen eigenen Pfarrer erhielt, nachdem sie versprochen hatte, ihm ein Pfarrhaus anzuschaffen, nebst Heuwachs für eine Kuh und dem Schullohn noch 60 fl. (Gulden) per Jahr und genug Holz zu geben. Er hatte daneben noch die Schlosskapelle in Bürglen als Filiale zu besorgen. Bis ins 19.Jahrhundert erfolgte die Wahl des Geistlichen für die Gemeinde Neukirch immer durch Zürich. Im Jahre 1606 erlaubte das Stift Bischofszell, das die kirchlichen Fondationen der Gemeinde übernommen hatte und dafür den Unterhalt der Kirche, sowie die Auslagen für den katholischen Gottesdienst zu bestreiten hatte, den Evangelischen, auf ihre Kosten eine Empore und eine Kanzel einzubauen. Da die Kirche aber bald zu klein war, die vielen Gläubigen aufzunehmen und das Stift nicht gewillt war, die Kirche zu vergrössern wurden mit seiner Einwilligung jeden Sonntag Doppelgottesdienste um 7 und 9 Uhr durchgeführt. Das Stift Bischofszell wollte jedoch später die erteilte Erlaubnis mit Hilfe der katholischen Landesherren und des Abtes in St.Gallen wieder zurücknehmen. Ueber drei Jahre (vom März 1704 – Juli 1706) wurde deswegen vor den kantonalen und eidgenössischen Behörden lebhaft gestritten. Wiederum war Zürich der unermüdliche und kräftige Beschützer der bedrohten Evangelischen in und um Neukirch. Nach erregten Verhandlungen an verschiedenen Tagsatzungen, wie auch an Sonderversammlungen der evangelischen und katholischen Orte, die oft fast den Landesfrieden zu gefährden schienen, kam es endlich so weit, dass die katholischen Orte unter sich vereinbarten, um des Friedens und der Ruhe willen nachzugeben. Bestimmt mögen aber auch die ernsten toggenburgischen Streitigkeiten, die die Eidgenossenschaft bis 1712 in Anspruch nahmen, schuld daran sein, das man von da an den sogenannten „Neukircher Handel“ liegen liess.

Im Mai 1713 erschien der aus dem Toggenburgerkrieg als Feldherr bekannte, spätere thurgauische Landammann Ulrich Nabholz in Neukirch und gestattete den Evangelischen, den grossen Altarstein zu versenken, das Beinhaus zuzumauern, Stühle im Chor anzubringen und die Empore zu erweitern. An Stelle des Altars wurde ein Taufstein aufgestellt, der seinem Zweck bis zum heutigen Tag noch dient und unsere heutige Generation mit seiner Jahrzahl 1713 an jene Zeiten schwerer Kämpfe um die Erhaltung des evangelischen Glaubens erinnert. Im Jahre 1853, als nur noch wenige Katholiken in der Gemeinde wohnhaft waren, wurden dieselben der neu gegründeten katholischen Nachbargemeinde Schönholzerswilen zugeteilt. Seither blieb Neukirch eine selbständige Pfarrgemeinde, die im gleichen Jahre auch den gänzlichen Umbau des alten Pfarrhauses vornahm.

Ein Gemeindebürger (Kantonsrat Häberlin) liess 1864 gegen Uebergabe des alten Geläutes von 2 Glocken ein solches mit 3 Glcken bei der Firma Rüetschi in Aarau giessen, die heute noch ihren Dienst versehen, wogegen die Turmuhr erst im Jahre 1917 von der Firma Mäder in Andelfingenzum Preise von Fr.2100.- erstellt wurde.

Im Jahre 1935 , nachdem die Wirtschaft zum „Sternen“ und die Gärtnerei einem Grossbrand zum Opfer gefallen waren, liess die Gemeinde auf dem freigewordenen Platze ein neues Pfarrhaus errichten. So hat denn unsere Gemeinde seither mehr als ein ganzes Jahrhundert der ruhigen und friedlichen Entwicklung erleben dürfen. Ob sich wohl auch ihre Glaubenstreue zur Kirche im gleichen Masse weiter entwickelt und gefestigt hat?

# Schule

Ueber das Schulwesen aus früheren Zeiten sind die Quellen leider recht spärlich. Wie in fast allen thurgauischen evangelischen Gemeinden, war es auch bei uns derPfarrer, der im Pfarrhaus als erster Schule hielt. Aus dem Jahre 1699 wissen wir, dass in der Kirchgemeinde damals 2 Schulen gegründet und dafür ein rechter Schulmeister bestellt wurde, denn das Schulzimmer im Pfarrhaus war zu eng geworden. 1794 bestanden Schulen in Neukirch, Buhwil und Kenzenau. In Neukirch war Sommer- und Winterschule, die anderen beiden waren nur Winterschulen. Die Winterschule dauerte 18 Wochen und hatte in der Regel 20- 30 Schüler, von denen der Lehrer pro Schüler 3 Kreuzer im Winter erhielt. Der Lohn ging jeweils auf für die Beleuchtung (Kerzen und Oellampen), die der Lehrer zu stellen hatte. Unter solchen Umständen ist es wohl zu begreifen, dass der arme Schulmeister, ohne einen anderen beruf gar nicht existieren konnte und auch dann noch fast immer Schmalhans bei ihm Küchenmeister war.

Im Jahre 1891 wurde in Neukirch die thurgauische Haushaltungsschule eröffnet, die dann später wegen Platzmangels nach Hauptwil ins alte Schloss übersiedelte.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurden in allen drei Ortsgemeinden unserer Kirchgemeinde neue Schulhäuser erbaut, die ein gutes Zeugnis ablegen von der schulfreundlichen Einstellung seiner Bevölkerung.